

konsens' weitgehend eine Konsensfiktion getreten ist, unter der besonders der „Ehrliche und Gründliche“ leidet. Konsens entwickelt sich zur Konformität (S. 353). Bei einem Blick in die Zukunft der EmK sieht der Autor auf dem Hintergrund der durchgeführten Befragung die Gefahr, daß sich unter der Dominanz der ca. Sechzigjährigen die Freikirche immer mehr zu einer geschlossenen Gesellschaft entwickelt. Erforderlich wird ein Eingehen auf das schwindende Bedürfnis nach einer „rituellen Beteiligung“ (Gottesdienst, Bibelstunde) sowie die Schaffung und Vermehrung eines Veranstaltungstyps mit „symmetrischer Kommunikation“, z. B. Hauskreise in einer Zeit, in der Mitgliedschaft als eine Reduzierung der persönlichen Wahlmöglichkeiten erfahren wird (S. 355/357). Den Schlußpunkt der Untersuchung bildet die generalisierend formulierte Feststellung: „Eine theologische Bewertung und Einordnung der organisierten Gestalt der Kirche wurde bisher kaum vorgenommen. Das trifft auch für die freikirchliche Ekklesiologie zu.“

III) Einschätzung

Das Buch stellt eine umsichtige und differenzierte Bearbeitung eines komplexen Feldes, angesiedelt zwischen Sozialwissenschaften und Theologie dar. Bemerkenswert ist die Feinverzahnung zwischen den beteiligten Disziplinen bis hinein in die Beschreibung kleinster empirischer Befunde.

Der Zugang zu dieser Studie erschließt sich über unterschiedliche Wege: a) Im Sinne einer kirchenkundlichen Material- und Datensammlung; b) als Paradigma interdisziplinären Forschens; c) als strukturell angelegte Beschreibung der Schnittstelle zwischen Freikirche und Gesellschaft auf der personalen Ebene.

Insgesamt ein gelungener Versuch, sich freikirchlicher Realität ohne Alleinvertretungsanspruch, aber mit einem um so höheren Maß an Realitätsnähe zu stellen.

Berthold Krafczyk
Von-Stauffenberg-Weg 14
22880 Wedel

Heinrich Löwen jun., Russische Freikirchen. Die Geschichte der Evangeliumschrinden und Baptisten bis 1944.

(Missiologica Evangelica 8), Verlag für Kultur und Wissenschaft Dr. Thomas Schirrmacher, Bonn 1995, 224 Seiten, Pb., DM 39,80.

Hinweis der Redaktion zur Vita des Verfassers des hier besprochenen Werkes: Heinrich Löwen jun. wurde 1960 in der ehemaligen UdSSR geboren und lebt seit 1976 in Deutschland. Er studierte Theologie an der FTA Gießen, in Münster, Bonn, den USA. Zur Zeit ist der Doktorand in Leuven/Belgien. Von 1988-89 war er Studienleiter, von 1990-92 Leiter des BTG e.V. (Kirchenverband). Seit 1993 ist er Schulleiter und Dozent am Bibel-seminar Bonn des BTG und stellvertretender Pastor der Evangelischen Freikirche (Baptisten) in Bonn.

Im Geleitwort des „Doktorvaters“ des Verfassers, Prof. Dr. Günter Wieseke, ist deutlich das Ziel dieser „Kurzdarstellung“ der Geschichte der beiden genannten Freikirchen in Rußland und der Sowjetunion angegeben: Der Leser solle von der „Hingabe an Gott und die Sendung ... lernen“, die die führenden Persönlichkeiten in der Vergangenheit dieser Kirchen ausgezeichnete. Von dieser pädagogisch – erbaulichen Zielsetzung ist denn auch das kleine Büchlein gekennzeichnet, dessen Text durch einen großzügigen Drucksatz, eine Reihe von Porträts nach Strichzeichnungen von Irina Enß, Anmerkungen und Literaturverzeichnis erheblich kürzer ist, als die angegebene Seitenzahl vermuten läßt. So vermittelt die Darstellung denn auch nicht eigentlich neue Erkenntnisse, wie die ausführliche Zitierung früher erschienener Standardwerke zum Thema, vor allem des Altmeisters der Geschichtsschreibung der russischen Baptisten, Waldemar Gutsche, Hans Brandenburgs, und der profunden, nach fast zwei Jahrzehnten immer noch grundlegenden Forschungsarbeit Wilhelm Kahles über Iwan Stepanowitsch Prochanow bezeugt. Im Gegenteil, eine selbständige, kritische Aufarbeitung des vorhandenen Quellenmaterials ist offensichtlich nicht erfolgt; eine Auseinandersetzung mit anderen, auch neueren Darstellungen wie zum Beispiel der ausführlichen „Geschichte der Evangeliumschrinden – Baptisten in der UdSSR“ (russisch), die deren Zentrale in Moskau noch vor der politischen Wende, schon im Jahr 1989, publizieren konnte, findet nicht statt, obwohl der Titel im Literaturverzeichnis vermerkt ist.

So wird auch auf die Entstehungsprobleme der beiden freikirchlichen Gruppierungen – etwa autochthon-russische Quellen, Vorläuferbewegungen und dergleichen – nicht eingegangen (vielleicht, weil dieses Thema in der russischen-baptistischen Historiographie tabu ist?). In vielen Einzelheiten hingegen müßten Ungenauigkeiten korrigiert werden. Einige wenige Beispiele: Der Patriarch der Russischen Orthodoxen Kirche Tichon (Belawin) wird fälschlich Nikon genannt (S. 49); er wurde auch nicht „abgesetzt“, sondern in seiner Amtsführung behindert und durch die Sowjetmacht eingekerkert. – In der früheren Sowjetzeit, zwischen 1919 und 1926, gab es sehr wohl ein Gesetz über den Wehersatzdienst, das für Wehrdienstverweigerer aus religiösen Gründen eine Kompensation durch Sanitätzdienst vorsah (S. 51). – 1879 war den Baptisten nicht durch einen „kaiserlichen Ukas“ Religionsfreiheit gewährt worden, sondern das zaristische Innenministerium hatte in einem Rundschreiben die Führung der Personenstandsregister, die damals ausschließlich den Kirchen oblag, für die unter den deutschen Kolonisten in Rußland neuentstandene Religionsgemeinschaft der Baptisten den örtlichen Zivilbehörden übertragen (und damit die Anfänge einer Zivilstandgesetzgebung gelegt), in dem Zusammenhang war dieser Religionsgemeinschaft eine beschränkte Duldung zuteil geworden. Auf den russischen Baptismus bezog sich dieses Zirkular vom 27. März 1879 nicht (S. 102). Wir könnten fortfahren. Jedoch soll hier nur noch ein Satz zu Sprache kommen, nach Meinung des Rezensenten der schlimmste im ganzen Buch, der aber offensichtlich durch ein drucktechnisches Versehen nur bruchstückweise abgedruckt worden ist. Die entscheidenden, auf Seite 124 zu erwartenden Wörter sind ausgefallen. Der auf Seite 122 unten begonnene letzte Satz „In den von Hitler besetzten Teilen Rußlands bekamen die“ muß nach Auskunft des Autors so fortgesetzt werden: „.... Christen Freiheit. Sie durften ihre Kirchen und Gebetshäuser“ Fortsetzung auf Seite 127: „.... wieder aufbauen.“ Die Worte auf Seite 124 fehlen aber, wie gesagt, im gedruckten Exemplar. – Der komplette Satz jedoch, wenn er wie ergänzt lauten sollte, ist doch wohl, vorsichtig formuliert, eine Verharmlosung der Situation in den von der deutschen Wehrmacht besetzten Teilen der Sowjetunion, wenn nicht ein Zynismus. Was mögen über diese „Freiheit“ wohl die baptistischen Zwangsarbeiter aus der Ukraine sagen, die aufgrund des „Nacht-und-Nebel-Erlasses“ der deut-

schen Führung vom 7. Dezember 1941, ebenso wie ihre anders- oder nicht-gläubigen Leidensgenossen, nach Deutschland deportiert und dort zur Sklavenarbeit gezwungen wurden, worüber der Rezensent noch 1989 in der evangeliums-christlich-baptistischen Gemeinde von Kirowograd/Ukraine einen erschütternden Augenzeugenbericht hören mußte. Nach diesem Schema lassen sich die menschenverachtenden und kirchenzerstörenden Systeme von Stalin und Hitler nun doch wohl nicht vergleichen!

Auch an anderen Stellen wären Fragezeichen zu setzen. Vermerkt werden sollte auch, daß das Büchlein offensichtlich schlecht lektoriert wurde. Ein Beispiel: Für den langjährigen Vorsitzenden des Baptistenbundes in der Sowjetunion, Jakow Iwanowitsch Shidkow, finden sich die Namensformen „Schidkow“, „Zidkow“ und „Jidkow“. Eine Einheitlichkeit in der Transkription russischer Wörter wäre wünschenswert gewesen. Mißliche Druckfehler erschweren die Lektüre. Neben Bibliographie und Anmerkungen steigert ein Register in jedem Fall den Wert eines solchen Werkes.

Noch einmal: Das erbauliche Ziel des vorliegenden Büchleins war im Vorwort deutlich angegeben worden. Darüber hinaus ist es eine brauchbare Einführung in die Geschichte der Evangeliumchristen und Baptisten in Rußland und der Sowjetunion von der Entstehung ihrer Bewegung bis zum Jahre 1944, ihres Leidensweges und der Irr- und Abwege, und ermöglicht es, auch gegenwärtige Entwicklungen, etwa die fortdauernde Tendenz zur Spaltung, die Wucht zentrifugaler Kräfte, zu verstehen. Aber es sollte kritisch gelesen werden, und der Leser, der sich genauer und zuverlässiger informieren möchte, täte gut daran, sich dem Studium anderer, inzwischen verhältnismäßig zahlreich vorliegender Arbeiten zum Thema hinzugeben.

Dr. Hans-Christian Diedrich
Bergstraße 13
14476 Groß Glienicke